

Zeugen von Nachbewegungen im Anschluss an den Bergsturz.

Östlich des Mitterkar- und Leiterkopfes befinden sich einzelne bis zu 350 Meter lange, durchschnittlich 50 m breite und 20 m hohe, west-ost-orientierte Kluftkörper, an denen nach Starkniederschlagsereignissen im Zusammenwirken mit stärkeren Erdbeben – den Untersuchungen von FELLNER zufolge – mit Bewegungen zu rechnen ist.

Nordwestlich der Felderer Alm und im Bereich Plattenberg haben großdimensionale Kippbewegungen an steilstehenden Trennflächen stattgefunden, wobei die Bewegungen nach FELLNER sets normal auf die würmzeitliche Eisfließrichtung gerichtet sind. An diesen Trennflächen sind Bewegungen bei stärkeren Erdbeben nicht auszu-

schließen. Die Bergsturzablagerungen von Bucheben bedecken orographisch rechts der Ache eine Fläche von 0,4 Quadratkilometer Größe, orographisch links sind in der Untersteinalm im Bereich einer 0,2 km großen morphologischen Kegelform am Fuß der ca. 1000 m hohen Sturzbahn größere Mächtigkeiten zu erwarten (FELLNER, 1993, S. 311). Der Bergsturz staute die Hüttwinklache zwischen Bucheben und Schreiberhäusl auf, wovon schluffige Sedimente zeugen.

EXNER (1957) stuft den Bergsturz als post-Gschnitz ein, da das Bergsturzmateriale keinerlei Anzeichen einer glazialen Überprägung durch den spätglazialen, vermutlich bis nach Wörth vorgestoßenen Gschnitzgletscher aufweist. Die Ache hat sich inzwischen 60 m tief in die Bergsturzablagerungen eingeschnitten.

Blatt 155 Hofgastein

Bericht 1997 über geologische Aufnahmen im Tauernfenster auf Blatt 155 Markt Hofgastein

WOLFGANG HEIDINGER & FRANZ P. WEICHENBERGER
(Auswärtige Mitarbeiter)

Gegenstand der diesjährigen Aufnahme war der Bereich des östlichen Talschlusses des Seebachtales und des östlichen Abschnittes des Celler Weges in etwa bis auf die Höhe der Schwussnerhütte bzw. der „Mernigleitn“. Es wurde besonderes Augenmerk auf die detaillierte Kartierung der beiden Talflanken des Winkelbaches gelegt.

Dieses Gebiet ist gekennzeichnet durch einen subtilen Wechsel von sauren Metagesteinen. Es lässt sich in diesen Gneiszügen, über lithologische Grenzen hinweg, ein generelles Einfallen nach Westen um 40° der Schieferungsflächen erkennen. Weiters finden sich in diesem Bereich zahlreiche tektonische Sprödstrukturen. Vom Liegenden ins Hangende lassen sich folgende Einheiten unterscheiden:

An der nördlichen Talflanke des Winkelbaches, im Bereich des Talschlusses, westlich der Höhenkote 2464 ist ein heller Zweiglimmergneis aufgeschlossen (s290/32). Charakteristisch ist für dieses Gestein das Auftreten von Hellglimmern neben Biotit, sowie teilweise die Augenform von Feldspat. Die Feldspatäugen erreichen Durchmesser von einigen Millimetern bis zu etwa einem Zentimeter.

Westlich anschließend, im Hangenden, lagert ein weiterer Gneiszug darüber, welcher durch sporadisch auftretenden Granat und die stets vorhandenen Feldspatäugen gekennzeichnet ist. Dieser Gneiszug reicht, von einer etwa 100 Meter mächtigen Einschaltung des Zweiglimmergneises nördlich der „Winkeltret“ abgesehen, bis in etwa östlich der „Schöberalm“. In dessen Hangendem ist bis östlich des „Gartenboden“ und östlich der „Mernigleitn“ wiederum der zuvor genannte Zweiglimmergneis anzutreffen. Durch eine Störungsschar begrenzt und westlich anschließend befindet sich ein ausgeprägt gebänderter Gneis, dessen helle und dunkle Lagen im Dezimeterbereich wechseln. Die Schieferungsflächen des gebänderten Gneises fallen mit 45° nach WNW ein.

An der südlichen Talflanke des Winkelbaches, westlich des „Lassacher Winkel“, nördlich des „Gussenbauerspitz“ bis in etwa östlich des „Ht. Lärchriegel“ erstreckt sich, von zwei kleinen um 40 m mächtigen Einschaltungen des Zweiglimmergneises abgesehen, Augengneis. Die östliche Hälfte dieses Gneiszuges, bis an die Störung, welche nördlich unterhalb des Ansatzes des „Ht. Lärchriegel“ an der südlichen Talflanke des Winkelbaches in Erscheinung tritt, zeigt teilweise gehäuftes Auftreten von Granat. Die Granatkörner erreichen eine Größe bis 2 mm. Beginnend mit dem „Ht. Lärchriegel“ bis westlich der Schmalzgrube ist Zweiglimmergneis aufgeschlossen (s285/32), wobei westlich des „Ht. Lärchriegel“ ein etwa 100 m mächtiger Zug von Augengneis eingeschaltet ist. Im Hangenden bis etwa an den Leitnerbach befindet sich gebänderter Gneis (s244/30).

Störungsflächen treten teilweise an lithologischen Grenzen, aber auch innerhalb einzelner Gneiszüge auf. Die wesentlichen Störungen fallen steil nach Südwest bis West ein und sind, aufgrund der mit der tektonischen Beanspruchung verbundenen Zerlegung und Auflockerung des Gesteinsverbandes, als Gräben und Einschnitte erkennbar. An der Südflanke des Winkelbaches unterhalb des „Gussenbauerspitz“, sowie an der „Mernigleitn“ führt die tektonische Beanspruchung zur Ausbildung einer einigen Meter mächtigen Scherzone.

Im Bereich des Talschlusses lagert eine vom Winkelbach umgelagerte Moräne, weiters finden sich zahlreiche Moränen in den Karen, so sind sie sehr gut erkenntlich, durch Moränenwälle, auf der „Noisternigalm“ oder nördlich unterhalb des „Gussenbauerspitz“. Ein deutlicher Moränenwall liegt im Bereich der „Pleschischalm“. Die Moränen sind meist mit Hangschutt überstreut. Entlang der Talflanken und unterhalb der Grate kommt stets Hangschutt zu liegen. Gröberes Blockwerk und Bergsturzmateriale lässt sich westlich des „Törlriegel“, im „Schafkar“, westlich der Celler Hütte oder etwa östlich der „Schöberalm“, sowie an vielen Stellen entlang des Celler Weges erkennen. Die Gerinne und Bäche, welche in den Winkelbach entwässern, bilden am Fuß der Talflanken Schuttfächer, so bildet ein mächtiger Schuttfächer die „Mernigleitn“. Ein weiterer markanter Schuttfächer befindet sich an der Nordflanke des Winkelbaches, im Bereich der „Schmalzgrube“.